



Jahresschrift der Pfarrei
St. Johannes Baptist
in Steinfeld und Holdorf

Dezember 2025

JOHANNESSTERN



Beten

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis	2
Vorwort	3
Die Freundschaft mit Gott pflegen	4
Vier Fragen - Vier Antworten	6
„Gott ist ein Sprachgenie“	7
Vier Fragen - Vier Antworten	9
„Herr, ich bin nicht würdig...“: Altbekannte Worte – neu erschlossen	10
Pilgerzimmer heißt Gäste willkommen	11
Vier Fragen - Vier Antworten	12
Ein Ort der Hilfe, Gemeinschaft und Nachhaltigkeit	14
Vier Fragen - Vier Antworten	15
Hochzeiten	16
Taufen	17
Verstorbene	18
Termine	20
Gebet zur Mutter von der immerwährenden Hilfe	22
Weihnachtsgottesdienste	24



Vorwort

Liebe Leserinnen und Leser unseres Johannessterns!

Nachdem ich für die Ausgabe 2024 das Vorwort schreiben durfte, obwohl ich noch gar nicht als Pfarrer eingeführt war, freue ich mich umso mehr, dieses nun als aktiver Landpfarrer von Handorf-Langenberg, Holdorf, Mühlen und Steinfeld tun zu dürfen!

Ich darf Ihnen sagen, dass die Entscheidung, nach St. Johannes Baptist zu gehen, genau richtig war!

Es macht Freude, mit Ihnen Gottesdienste zu feiern, Menschen auf ihren Wegen zu begleiten, sich „einfach so“ zu treffen und miteinander zu pilgern.

Das sind im Letzten alle Gebetsformen, die uns deutlich machen: Gott kommt zu uns in seinem Sohn – das ist ja Kern der weihnachtlichen Botschaft, und wir begegnen ihm im Anderen und in uns selber!

Das miteinander zu entdecken und so das Wort des Weihnachts-Evangeliums „Heute ist euch der Retter, der Heiland geboren“ (vgl. Lk 2, 11) mit Leben zu füllen: Wir sind nicht allein, Gott möchte bei uns sein und ermutigt auch uns,

füreinander einzustehen. Es ist der zaghafte Versuch, mitzuhelfen, die vielen Verwundungen in der Welt zu heilen!

Unser Thema in diesem Heft ist das Gebet – das Sprechen mit Gott. Es kann Mut machen, es mal wieder damit zu versuchen und auch untereinander die oft lähmende Sprachlosigkeit aufzubrechen.

Der heilige Augustinus hat einmal gesagt: „Singen ist doppelt gebetet“ – eines meiner Lieblingslieder hat den Text: „Kündet allen in der Not, fasset Mut und habt Vertrauen“ (GL 221).

Wagen wir es gemeinsam!

Ihr

Bernd Strickmann

Die Freundschaft mit Gott pflegen

Impulse für das Gebet

Das Gebet ist ein Kernteil unseres Glaubens. Es ist das vertraute Gespräch mit Gott, der uns bedingungslos liebt und von dem wir deshalb glauben, dass er hört, wenn wir zu ihm sprechen. Durch viele Zeiten hindurch haben sich deshalb Menschen gefragt, wie betet man eigentlich „richtig“. Menschen spüren mitunter die Sehnsucht, mit Gott ins Gespräch zu gehen, sind sich aber unsicher, wie sie damit beginnen sollen. Deshalb hier einige Tipps, die möglicherweise helfen, das Gespräch mit Gott neu aufzunehmen. Die gute Nachricht zuerst: Es gibt keinen falschen Weg zu beten.

Keine Angst vor dem „falschen“ Beten

Man kann erst einmal keinen „Fehler“ beim Beten machen. Schon in der Bergpredigt (Mt 6,8) sagt Jesus: „Euer Vater weiß, was ihr braucht, noch ehe ihr ihn bittet.“ Die Worte, nach denen wir suchen, um unsere Gefühle auszudrücken, mögen für uns wichtig sein, Gott allerdings weiß von Anfang an, was uns bewegt.

Das zeigt auch schon die Herkunft des Wortes „Beten“. Es kommt vom „Bitten“; es geht also gerade nicht um perfekte sprachliche Formeln, sondern darum, unsere Anliegen zu Gott hin auszurichten. Das kann auf unterschiedlichste Art und Weise geschehen: stammelnd, weinend, klagend, jubelnd. Mit ganz eigenen Worten oder mit traditionsreichen Gebeten, die durch viele Zeiten hindurch weitergeben worden sind.

Den richtigen Ort und die richtige Zeit finden

Von Jesus wissen wir: Er zog sich zum Beten zurück. Das kann auch für uns eine Hilfe sein - eine ruhige Ecke in der Wohnung, ein Platz im Garten oder der Lieblingssessel. Wichtiger als der Ort kann aber die Regelmäßigkeit sein. Jeder, der etwas einübt, weiß: Beständigkeit zahlt sich aus. So ist es auch beim Gebet. Es lohnt

sich, dran zu bleiben und den Faden nicht zu verlieren.

Viele Christen schätzen deswegen feste Gebetszeiten: Morgen- oder Abendgebete, die den Tag rahmen, oder das Tischgebet am Mittagstisch. So schafft man eine Verbindung zwischen Alltag und Glauben.

Was wir beten können

Als Gebetsgemeinschaft des Christentums kennen wir verschiedene Gebetsformen:

Dankgebete, die das hervorheben, was wir empfangen haben – Gesundheit, Familie, Gemeinschaft oder kleine Freuden im Alltag;

Bittgebete nehmen unsere Sorgen ernst und tragen sie vor Gott. Wir bitten in schweren Zeiten, um Heilung für Kranke oder auch um Gottes Segen für die wichtigen Entscheidungen unseres Lebens;

Fürbitten als spezielle Bittgebete, bei denen wir vor allem andere Menschen in den Blick nehmen. Wir bitten für den Nächsten, ein ganz christlicher Auftrag;

Lobgebete preise die Herrlichkeit Gottes. Die Schöpfung ist dafür ein gutes Beispiel, die auch schon vom der Heilige Franz von Assisi in Lobgebeten bedacht hat.

Bewährte Gebete als Hilfe

Wenn uns die eigenen Worte fehlen, ist es ein Schatz, auf Gebetstraditionen zurückzugreifen. Das bekannteste Gebet ist das Vaterunser – entstanden auf Jesu Antwort auf die Frage: „Herr, lehre uns beten.“ Es ist das christliche Grundgebet und verbindet uns mit Gläubigen auf der ganzen Welt.

Darüber hinaus lädt der Rosenkranz zur meditativen Wiederholung und Betrachtung ein. Traditionelle Gebete haben sich über Jahrhunderte bewährt, weil sie Christinnen und Christen Kraft und Trost geschenkt haben.



Geduld mit sich selbst haben

Beten ist nicht immer leicht. Manchmal sind wir müde, abgelenkt oder lustlos. Auch das gehört dazu – selbst die Jünger schliefen beim Gebet Jesu ein (Mk 14,37). Wer geduldig mit sich bleibt, wird entdecken, wie das Gebet zum festen Bestandteil des Glaubenslebens werden kann.

Verschiedene Körperhaltungen können uns bei der Einübung helfen. Nicht umsonst kennen wir im Gottesdienst den körperlichen Ausdruck dessen was, wir in Gebetsformen sprechen. Wir knien, stehen, erheben die Hände, falten die Hände und reichen sie den Mitmenschen. All das kann Gebetsform sein – ein ganz einfaches, körperliches Beten, ohne geschwollene Worte.

Das Gebet als Freundschaft mit Gott

Wenn wir das Gebet als Beziehungspflege der Freundschaft zu Gott verstehen, wird klar: Jede Freundschaft lebt von regelmäßiger Aufmerksamkeit und liebevollen Gesten. So wie jede Freundschaft ihre eigenen Rituale entwickelt, darf auch unser Gebetsleben individuell sein.

Diese Hinweise sind keine starren Regeln, sondern Hilfen auf dem Weg. Jeder darf ausprobieren, was guttut und näher zu Gott führt. Das Wichtigste bleibt: Gott wartet auf unser Gespräch – ehrlich, vertrauensvoll und so, wie wir sind.

Felix von Keitz

Vier Fragen - Vier Antworten



Mitglied im Jungkolping, als Gruppenleiter und Vorstandsmitglied. Ich habe im Pfarrgemeinderat und Kirchenausschuss mitwirken dürfen. Die Verbindung zu Mühlen ist nie abgerissen. Heute bin ich weiterhin im Kolpingvorstand und im Vorstand des Heimatvereins tätig. Nicht zu vergessen ist das Mitwirken bei der Mühler Rentnerband, die sich jeden Montag trifft, um das Umfeld der Kirche „in Schuss“ zu halten.

Das würde ich gerne mal in einer Predigt hören:

Unser Glaube wurde von unseren Eltern an uns weiter gegeben, und wir wurden durch die Erziehung und das Vorleben unserer Eltern hierin geprägt.

Welche Argumente hat die katholische Kirche, Reformen so zögerlich umzusetzen, wie zum Beispiel Maria 2.0 oder die Aufhebung des Zölibats? Welche Schritte will die Kirche unternehmen, um auf die sich verändernde Welt zu reagieren?

Das bin ich:

Ich bin Andreas Hartke, 63 Jahre, alt und lebe mit meiner Frau Christa seit 1997 am Pastors Kamp in Mühlen. Wir sind beide gebürtige Mühler, waren aber längere Zeit außerhalb tätig. Als Ingenieur habe ich im In- und Ausland gearbeitet. Zur Geburt unserer Tochter Anna-Sophia hat es uns wieder nach Mühlen gezogen. Wir sind beide im Ruhestand. Nun arbeitet unsere Tochter in Kalifornien als Wissenschaftlerin.

Das verbindet mich mit unserer Pfarrgemeinde:

Schon seit meiner Jugend bin ich der Kolpingsfamilie eng verbunden, als

„Gott ist ein Sprachgenie“

Die ehemalige Krankenhauseelsorgerin Beatrix Thobe über Beten und Gebete in der Not

„Not lehrt beten“ sagt ein geflügeltes Wort. Aber stimmt das auch? Die Redaktion des Johannessterns hat jemanden gefragt, die es wissen muss: Pastoralreferentin Beatrix Thobe – insbesondere vielen Holdorferinnen und Holdorfern noch aus ihrer Zeit als Pastoralassistentin in der Gemeinde bekannt – war von 2017 bis zu ihrem Eintritt in den Ruhestand Krankenhauseelsorgerin am St. Franziskus-Hospital in Lohne. Als solche gehörte sie zum Seelsorgeteam der dortigen Kirchengemeinde St. Gertrud. Bei ihrer Arbeit ist sie vielen Menschen in Notlagen begegnet, hat für sie und mit ihnen gebetet.

Lehrt Not beten? Das kann ich nicht pauschal mit einem klaren Ja beantworten. Die letzten Jahre meines Berufslebens durfte ich Patienten und Patientinnen, An- und Zugehörige und Mitarbeitende des

Franziskus-Hospitals in Lohne als Seelsorgerin begleiten. Kein Tag war wie der andere, denn die Begegnungen mit Menschen standen immer im Vordergrund. Gezielte Besuche auf den Patientenzimmern oder zufällige Begegnungen auf den Fluren, ein Klopfen an der Bürotür oder eine Begegnung in der Kapelle – tiefer gehende Gespräche konnten sich überall ergeben. Oft waren die Krankheit, die Sorge, wie es weitergeht, oder die persönliche Situation Themen der Gespräche.

Wenn ich zurückblicke auf die Zeit mit den vielfältigen Begegnungen, kann ich sagen: Wer in seinem Leben Halt im Glauben gefunden hat, wird auch in bedrängenden Situationen eher von einem grundsätzlichen Vertrauen auf Gott getragen. Natürlich drängen sich manchmal Fragen auf: „Warum lässt Gott das zu? Warum ich?“



Warum unsere Familie?“ Wirkliche Antworten darauf gibt es nicht, weder für Glaubende noch für Menschen, denen Gott weniger vertraut oder sogar fremd ist. Manchmal hilft ein Perspektivwechsel und der Blick auf all das Gute, was das Leben schon mit sich gebracht hat. Daraus kann bewusste Dankbarkeit erwachsen, die vor Gott getragen wird. Wer Gott so vertraut, der wird ihm auch seine Sorgen und Bitten ans Herz legen, der eine so, wie er mit seinem besten Freund spricht, der andere mit fest formulierten Gebeten, zum Beispiel dem Vater unser.

Wenn uns die Worte fehlen, wenn wir „sprachlos“ sind, bieten die Grundgebete Halt und Stütze und ermöglichen Gemeinschaft, weil andere Menschen in das Gebet einstimmen können.

Manchmal hilft es aber auch, wenn jemand (im Krankenhaus war dies häufige ich als Seelsorgerin) ein freies Gebet spricht und dabei auf die individuelle Situation eingeht. Das macht manchen Menschen Mut, selbst mit Gott zu reden wie mit einem guten Freund, einer guten Freundin, so „wie mir der Schnabel gewachsen ist“.

Und da darf auch mal „Fraktur“ gesprochen werden, dürfen Ärger, Unverständnis und Angst auf den Punkt gebracht werden, damit ausgeräumt wird, was zwischen Mensch

und Gott steht. Echte Freundschaft hält das aus, und Gott erst recht.

Sprache wird nach meiner Erfahrung immer wichtiger im religiösen Leben und Erleben. Die Gebetssprache der kirchlichen Texte ist oft fernab menschlicher Realität und somit unverständlich. Wie wohltuend wird es dann empfunden, wenn ich ahnen darf: Gott versteht mich mit meiner Sprache – auch, wenn es plattdeutsch ist.

Nicht zu vergessen sind die Stoßgebete und die Herzensgebete, und die vielen Kerzen, die entzündet werden in der Hoffnung, dass da jemand ist, bei dem unsere Anliegen bestens aufgehoben sind. Egal wie, fest formuliert, frei gesprochen, in Zeichen und Gedanken: Gott ist ein Sprachgenie, uns näher als wir uns selbst, ob wir es spüren oder nicht.

Mir persönlich gefällt besonders die Formulierung eines Unbekannten: „Das Gebet ist so etwas wie ein Haken, den ich in den Himmel werfe. Habe ich erst ein paar dort oben fest gemacht, dann kann ich daran schaukeln, wenn mir jemand die Welt unter den Füßen wegzieht.“

Josef Swoboda

Vier Fragen - Vier Antworten



Das bin ich:

Mein Name ist Melanie Schulte, und ich bin 54 Jahre alt. Mit meinem Ehemann Ludger wohne ich in Steinfeld, und wir haben zwei erwachsene Töchter. Seit zehn Jahren arbeite ich als Hauswirtschafterin bei einer Familie in Mühlen. In meiner Freizeit liebe ich es im Garten zu sein und dort zu arbeiten, außerdem koche ich sehr gerne und probiere oft neue Gerichte aus. Mein Mann und ich sind gerne mit dem Fahrrad unterwegs.

Das verbindet mich mit unserer Pfarrei:

Hier wurden unsere Kinder getauft, sind zur Ersten Heiligen Kommunion und Firmung gekommen. Dadurch habe ich immer wieder bei verschiedenen kirchlichen Aktivitäten mitgemacht: vom Familienmesskreis für die Vorbereitung

von Gottesdiensten über die Kinder-Bibel-Woche bis zum Begleiten der Sternsinger. Seit einigen Jahren bin ich nun auch im Krippenbau-Team.

Zudem singt mein Mann seit mehr als 30 Jahren im Kirchenchor. Gemeinsam mit den Chormitgliedern organisieren wir schon seit mehreren Jahren die Nikolaus-Aktion in und um Steinfeld herum. Diese Tradition führen wir im Sinne von Maria Fischer weiter. Dies alles hat eine starke Verbindung geschaffen.

Das würde ich gerne mal in einer Predigt hören:

Hierzu schwebt mir kein bestimmtes Thema vor. Ich wünsche mir, dass die Themen „in der Zeit“ und aktuell sind und dass die Predigt für alle gut verständlich ist. Außerdem sollte sie nicht zu lang sein. Die Menschen sollen merken, dass die Kirche in der heutigen Zeit angekommen ist.

Das wünsche ich der Pfarrei für die Zukunft:

Dass die Veränderungen von den Menschen hier im Ort angenommen, für die bestehenden Probleme gemeinsam Lösungen gefunden und wir die positiven Veränderungen stärken werden.

„Herr, ich bin nicht würdig...“: Altbekannte Worte – neu erschlossen

Pfarrer Bernd Strickmann erklärt einen bekannten Gebetstext aus der Liturgie

„Herr, ich bin nicht würdig, dass du eingehst unter mein Dach, aber sprich nur ein Wort, so wird meine Seele gesund“ - ein Satz, den wir in jeder heiligen Messe sprechen, nachdem die Hostie, der Leib Christi, gezeigt worden ist mit den Worten des Priesters „Seht das Lamm Gottes, das hinweg nicht die Sünde der Welt“.

Das sind Sätze aus der Liturgie der katholischen Kirche, die das wohlgehegte Vorurteil belegen können: So eine antiquierte Sprache, die kann man nicht verstehen. Und dann auch noch die Worte „Lamm“ und „Sünde“... Es bedarf sicher einer Übersetzung für unsere Zeit!

Tasten wir uns einfach einmal vor: Dieses Wort möchte die ganze Menschenfreundlichkeit Jesu zum Ausdruck bringen. Als Lamm (kein dummes Schaf!) ist er so solidarisch mit uns, dass er sogar sein Leben gibt, damit wir von falschen und unfrei machenden Bindungen (Sünde) frei werden. Gott möchte unsere Freiheit und uns auf dem Lebensweg stärken, durch seinen Leib im Gestalt des gebrochenen Brotes und sein Wort.

Und auf diese Zusage folgt dann die Antwort, die im Evangelium nach Lukas (Lukas 7, 6-7) der römische Hauptmann gibt. Sein Diener ist krank, und er lässt Jesus bitten, zu ihm zu kommen und ihn zu heilen. Diesem Römer ist sehr klar, dass er als Nicht-Jude keine Ansprüche stellen kann. Offenbar hat er aber diesen Wanderprediger Jesus aus Nazareth und dessen revolutionären Predigten verstanden: Da ist jemand, der ist unbedingt – ohne jede Bedingung – für den Nächsten da! Darauf vertraut er – nicht aus eigener Kraft/Würde geschieht Heilung, sondern durch den Menschen liebenden Gott!

Bernd Strickmann

Pilgerzimmer heißt Gäste willkommen

Pfarrei sucht noch Pilgerpaten zur Begrüßung

Pilgern ist eine wertvolle christliche Tradition, verbindet es doch Spirituelles (Gebet, Reflexion) mit einer körperlichen Reise zu einem heiligen Ort oder einem Ort von Bedeutung. Diese Tradition hat auch in unserer Pfarrei Raum – zum einen beispielsweise in Gestalt des Sonntagspilgerns, das Landpfarrer Bernd Strickmann regelmäßig anbietet und an dem viele Gläubige schon teilgenommen haben. Zum anderen sind aber auch Pilgerinnen und Pilger von außerhalb, die längere Strecken bewältigen, willkommen. Deshalb ist im Zuge der Sanierung des „Alten Pastorats“ in Steinfeld auch dem dortigen Pilgerzimmer wieder Leben eingehaucht worden.

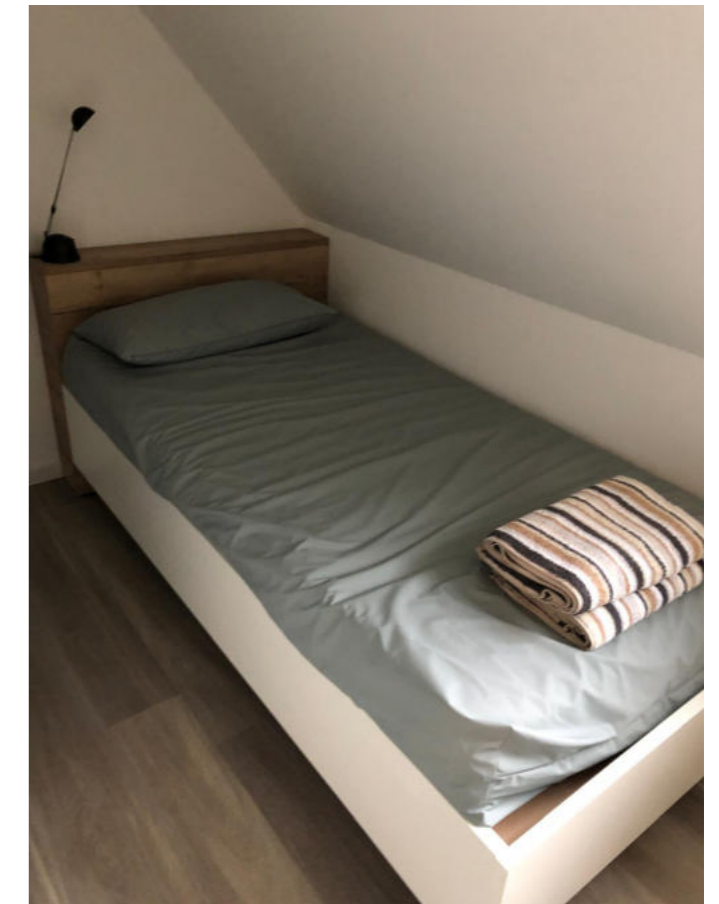
Beim Pilgern steht oft das Ziel im Vordergrund, aber der Weg dorthin, die Stille, das Innehalten und die sich ergebende Gemeinschaft unterwegs ergänzen das Gebet. Auch die hiesigen Jakobs- oder Pickerwege sind Pilgerwege, die Menschen für eine Pilgerreise nutzen. Ihnen soll das Pilgerzimmer eine Herberge bieten.

Mit eigenem Bad ausgestattet, liegt es im Obergeschoss des Alten Pastorats. Bei der Sanierung wurde es mit wohligen Möbeln neu eingerichtet. Helle, freundliche Farbtöne und naturbelassene Materialien prägen diesen Ort der Entschleunigung. Das Pilgerzimmer bietet eine komfortable Rückzugsmöglichkeit mit praktischer Funktionalität – ideal nach langen Wegen oder einer spirituellen Reise.

Ganz praktisch melden sich Pilger, die das Zimmer nutzen wollen, im Vorfeld im Pfarrbüro an. In der Regel haben die Reisenden alles dabei, so dass sie nur das Nötigste an Ausstattung brauchen.

Bettwäsche für den Notfall ist indes vorhanden.

Allerdings ist das schönste Zimmer nur halb so behaglich ohne menschliche Gastgeber. Deshalb werden ehrenamtliche Pilgerpatinnen und -paten gesucht. Ihre Aufgabe soll es sein, die Gäste zu empfangen und ihnen grundlegende Informationen zur Zimmernutzung sowie zu unserer Gemeinde (wo ist der nächste Supermarkt, Auskünfte zur Infrastruktur) weiterzugeben. Wer sich für diese Aufgabe interessiert, kann sich gern im Pfarreibüro melden.



Vier Fragen - Vier Antworten

Das bin ich:

Mein Name ist Rolf Werner, ich bin 74 Jahre alt, seit zwei Jahren verwitwet und seit zwölf Jahren pensionierter Polizeibeamter, Vater von zwei erwachsenen Söhnen und stolzer Großvater von zwei Enkelkindern.

Ich wurde in Holdorf geboren, besuchte dort bis zur vierten Klasse die Volksschule, wechselte dann nach Damme auf die Realschule, danach auf die Höhere Handelsschule in Lohne. Am 1. Oktober 1969 begann ich eine Ausbildung zum Polizeibeamten bei der Bereitschaftspolizei in Bremen. Ende 1978 wechselte ich nach Niedersachsen und versah meinen Dienst zunächst in Vechta, ab 1984 in der Polizeistation in Damme und schließlich von 1996 bis zu meiner Pensionierung im Jahre 2013 als Ortspolizist in Holdorf.

1974 heiratete ich meine Frau Maria, die sicherlich noch einigen als Lehrerin der Grundschule Holdorf in Erinnerung ist.

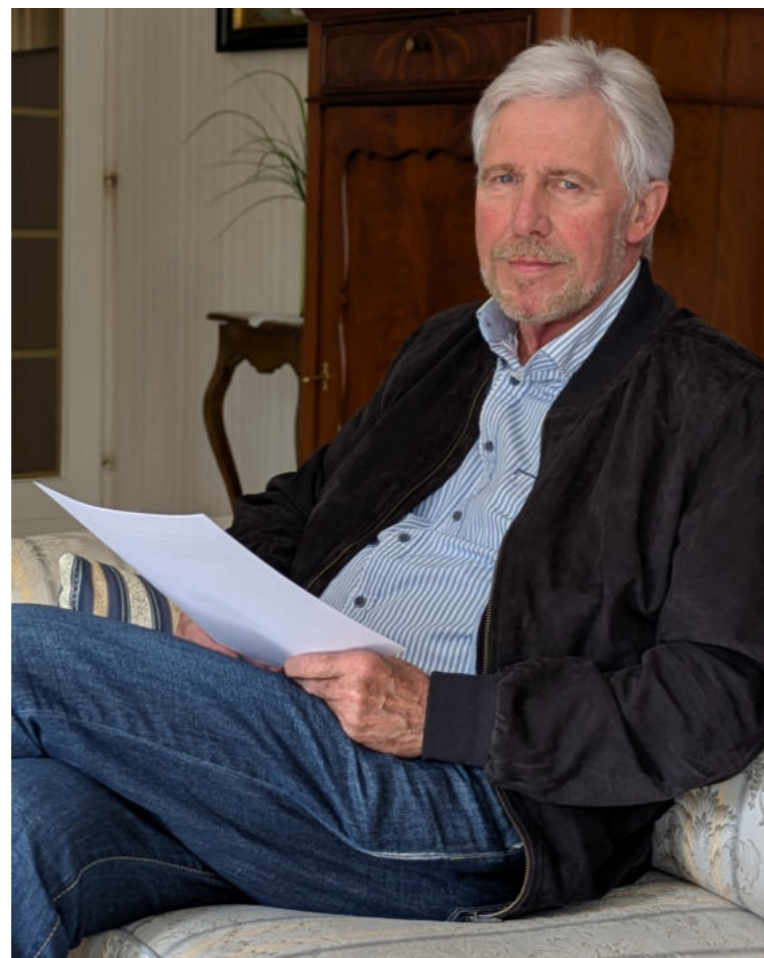
Das verbindet mich mit der Pfarrei:

Das ist eigentlich eine ganze Menge. Ich wurde damals – 1951 – in der Pfarrkirche St. Peter und Paul getauft, 1958 empfing ich dort die Erste Heilige Kommunion und wurde dort ein Jahr später gefirmt. Nur geheiratet habe ich nicht in St. Peter und Paul, sondern im Dammer Dom St. Viktor, das war ich meiner Frau Maria als Dammerin einfach „schuldig“.

Unsere Kinder (David und Benjamin) wurden in Holdorf getauft, empfingen dort die Erste Heilige Kommunion und wurden dort gefirmt. Und vor einigen Jahren wurde dort auch unsere Enkeltochter Florentine getauft.

Nach meinem Eintritt in den Ruhestand fragte mich der über Jahrzehnte als Messdiener, Lektor und Kommunionhelfer tätige Werner Richter, ob ich mir vorstellen könne, ihn als Messdiener zu unterstützen. Bereits eine Woche später begann ich offiziell meinen Ministrantendienst, zunächst über mehrere Jahre mit Werner Richter, später dann zusammen mit meiner Frau. Wir waren wahrscheinlich das erste Ehepaar, das den Dienst am Altar ausübte. Im Jahre 2015 wurde, nicht zuletzt aufgrund der durch Nachmittagsunterricht verhinderten Schüler, offiziell die Senioren-Messdienergruppe für Beerdigungen ins Leben gerufen, die es bis heute gibt und die aus dem kirchlichen Dienst nicht mehr wegzudenken ist. Solange meine Gesundheit es mir ermöglicht, möchte ich diesen für mich ehrenvollen Dienst am Altar gerne fortführen.

Des Weiteren gehörte ich von 2013 bis 2017 dem Pfarreirat Johannes Baptist an.



Das würde ich gern mal in einer Predigt hören:

Das ist eigentlich – zumindest für mich – schwer zu beantworten. Die Themengestaltung ist sehr komplex, lehnt sich verständlicherweise oftmals an das Tagesevangelium an oder auch schon mal an außergewöhnlichen tagespolitische Ereignisse oder sonstige Besonderheiten und ist auch dem Zeitgeist geschuldet.

Wenn ich die Kirche verlasse, denke ich manchmal: „Er hat heute gut gepredigt, daraus konnte ich etwas für mich mitnehmen beziehungsweise das gab mir den einen oder anderen Denkanstoß“. Was ich gerne einmal wieder hören würde, kann ich daher nicht beantworten. Geht der Priester allgemein mit den Gläubigen etwas „härter ins Gericht“, hören es die „Falschen“, denn die, die es auch betreffen sollte, sind gar nicht anwesend.

Und wenn einem eine Predigt wirklich gut gefallen hat, wie ich es in unserer Pfarrei mit unserem Pastor Bernd Strickmann, Pater Ansgar und Pater Josef nicht selten erlebe, sollte man

durchaus auch mal mit dem betreffenden Priester Kontakt aufnehmen und eine entsprechende positive Rückmeldung geben.

Das wünsche ich der Pfarrei für die Zukunft:

Ganz einfach: Gottes Segen, Begegnungen und dass der christliche Glaube mit all seinen Facetten lebendig bleibt und weiter vertieft wird. Dass unsere Pfarrei offen ist, auch neue Wege zu gehen, nah am Menschen ist und von uns Gläubigen so auch wahrgenommen wird.

Ich würde mir wünschen, dass sich mehr Gläubige in der Pfarrei einbringen, denn Kirche, das sind wir als Gläubige letztlich alle, und jeder ist herzlich willkommen. Nicht nur der Satz „Ich finde gut, dass du das machst, wie du dich einbringst“, sondern sich vielleicht auch selbst mal zu hinterfragen, was man eigentlich tun kann, wie man sich selbst einbringen könnte. Das hält unsere Gemeinde lebendig.

Ein Ort der Hilfe, Gemeinschaft und Nachhaltigkeit

10 Jahre Kleiderkammer Holdorf

Seit nunmehr einem Jahrzehnt ist die Kleiderkammer in Holdorf an der Badberger Straße 2 eine wichtige Anlaufstelle für Menschen in schwierigen Lebenssituationen – und ein leuchtendes Beispiel für gelebte Solidarität und Nachhaltigkeit.

Vor zehn Jahren begann das ehrenamtliche Projekt mit ca. 25 Frauen und hat sich heute zu einer festen Institution im Ort entwickelt. Montags werden Spenden angenommen, donnerstags findet die Ausgabe der Kleidung an die Kundinnen und Kunden statt.

Die Grundidee ist dabei so einfach wie wirkungsvoll: Gut erhaltene Kleidung, die nicht mehr benötigt wird, wird weitergegeben – an Menschen, die sie brauchen. Für einen symbolischen Betrag können Bedürftige hier Kleidung für den Alltag erwerben. Doch nicht nur Kleidung findet hier ein neues Zuhause.

Auch kleine Haushaltsgegenstände, Bettwäsche, Handtücher, Geschirr oder Dekorationsartikel werden angeboten.

„Es geht nicht nur darum, Dinge weiterzugeben, sondern auch darum, ein Zeichen zu setzen – für mehr Miteinander, für Nachhaltigkeit und gegen Wegwerfmentalität“, betont eine der langjährigen Helferinnen. Viele Kundinnen und Kunden schätzen nicht nur die günstigen Angebote, sondern auch die freundliche Atmosphäre und das offene Ohr der ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen.

Zum 10-jährigen Bestehen der Kleiderkammer ist ein besonderer Dank an alle Spenderinnen und Spender, Helferinnen sowie Unterstützer angebracht. Ohne ihre tatkräftige Hilfe und ihr großes Herz wäre dieses Projekt nicht möglich gewesen.

Vier Fragen - Vier Antworten

Das bin ich:

Mein Name ist Bernard Meyer. Ich bin 76 Jahre alt und komme aus Handorf. Nach der Schule habe ich zuerst den Beruf des Landwirts erlernt, nach drei Jahren die Gehilfenprüfung abgelegt und anschließend noch zwei Semester an der Landwirtschaftsschule in Vechta gemacht. Hier wurde ich dann zum staatlich geprüften Wirtschaftler ernannt. Ich habe fünf Jahre auf dem Hof meines Vaters gearbeitet. Da unser Hof aber zu klein für eine Zukunft war, habe ich danach eine Ausbildung zum Industriekaufmann gemacht. In dem Betrieb Bahlmann & Leiber bin ich acht Jahre geblieben. Danach bin ich bis zum Renteneintritt bei der Firma ZF-Friedrichshafen AG gewesen. In meiner Freizeit habe ich 50 Jahre lang im Blasorchester Handorf-Langenberg Posaune und Schlagzeug gespielt. Außerdem ist die Familie ein wichtiger Punkt in meinem Leben.

Das verbindet mich mit der Pfarrei:

Nach meiner Kommunion im Jahr 1958 bin ich zu den Messdienern gekommen, zunächst in der Kapelle in Langenberg und dann in der St. Barbara-Kirche in Handorf-Langenberg. Hier habe ich mich in der Jugendarbeit engagiert. Erst in der CAJ Handorf-Langenberg, später in der Landjugend Holdorf.

Bis 2024 bin ich Lektor und Kommunionhelfer gewesen. Mehr als 20 Jahre war ich außerdem im Pfarrgemeinderat tätig. Die Krankenkommunion bringe ich auch weiterhin in die Häuser.

Glaube und Ehrenamt sind für mich wichtige Punkte in meinem Leben. Für mich ist der Sonntag immer noch

Sonntag mit Kirchengang und dem Treffen netter Leuten.

Das würde ich gerne mal in einer Predigt hören:

Dass die Spaltung der beiden Kirchen (Katholiken und Protestanten) aufhört. Der ökumenische Gottesdienst am Pfingstmontag ist immer ein Hoffnungsschimmer für die Einheit im Glauben. Was trennt uns wirklich? Neue Denkanstöße, die man im Alltag anwenden kann! Die Welt ist so voller Widersprüche, dass man schnell den Halt verlieren kann! Wie schaffen wir es, wieder eine Glaubensgemeinschaft zu werden?

Das wünsche ich der Pfarrei für die Zukunft:

Ich wünsche der Pfarrei für die Zukunft viele Ehrenamtliche, die ihren Dienst freiwillig in der Kirchengemeinde ausüben; dass wir mit unseren Priestern einen regen Austausch haben und dass wir hoffentlich noch lange eine lebendige Glaubensgemeinschaft mit allen Altersstufen erhalten.



Hochzeiten

Steinfeld

Trauungen:

Paulo Alexandre u. Iryna da Silva
Christoph u. Sophia Markus
David u. Carolin von der Assen
Christian u. Lea Dultmeyer
Christian u. Eva Gottkehaskamp
Sven u. Teresa Richter
Michael u. Andrea Kamphake

Goldene Hochzeiten:

Herbert u. Beate Kruse
Franz u. Cäcilia Honkomp
Werner u. Rita Schlarmann
Günter u. Hildegard Olberding

Diamantene Hochzeiten:

Josef u. Maria Böckenstette
Manfred u. Johanna Grabber
Hans u. Elfriede Sterzenbach
Eduard u. Erika Fischer

Eiserne Hochzeit:

Franz-Josef u. Anni Kolbeck

Mühlen

Trauungen:

Hendrik u. Leona Balster
Bernd u. Jana Wegener
Stephan u. Dorothee Gerberding
Andreas u. Katharina Lange

Silberhochzeit:

Günther u. Henriette Heitmann

Holdorf

Trauungen:

Felix u. Katharina Moormann
Jonas u. Rika Niemann

Silberhochzeit:

Jürgen u. Andrea Dettmaring

Goldene Hochzeiten:

Franz-Josef u. Cornelia Wendt
Christoph u. Maria Ferneding
Hubert u. Hildegard Grevenstette
Martin u. Elfriede von Handorff
Alfons u. Elisabeth Robke

Diamantene Hochzeit:

Karl-Heinz u. Maria Harpenau

Eiserne Hochzeit:

Conrad u. Elisabeth Heitlage

Handorf-Langenberg

Trauungen:

Felix u. Lisa-Marie Harpenau

Goldene Hochzeiten:

Josef u. Brunhilde Meyer
Josef u. Kunigunde Fangmann



Taufen

Steinfeld

Benno Bienefeld, Luis Deters, Franz Kalle Deux, Emily Emke-Hartke, Leonie Emke-Hartke, Wilhelm Enneking, Lotte Fabrewitz, Anton Fangmann, Lina Gottkehaskamp, Linn große Kamphake, Birk Malia Gründung, Ben Heckmann, Emily Rafaela Kamphake, Jacob Matthias Kamphake, Wilma Lore Krogmann, Romy Kruse, Luisa Macht, Matteo Remche, Lina Riss, Mathilda Maria Stukenborg, Klara Stuntebeck, Carlotta Auguste Timphaus, Emma Wernke, Emil Felix Bernhard Wilberding, Fine Wilkens, Lene Wilkens, Chiara Zimmermann, Savva Zimmermann

Holdorf

Edith Allen, Franz Badura, Lasse Bindrim, Hedda Fischer, Jonathan Haskamp, Hinrich Janßen, Josie Elisabeth Junker-Schlarmann, Gustav Joseph kleine Moormann, Mia Trudi Lenz, Josefa Leupold, Anton Möhring, Ole Murawski, Leonard Artur Panknin, Jonah Pelger, Luca Pelger, Wim Heinz Pille, Jost Martin Radtke, Paul Ronnebaum, Alina Sedlak, Paul Kurt Stach, Thilo Themann, Bea Wagner, Marek Hendrik Wagner, Mats Wagner, Jonas Wilkens

Handorf-Langenberg

Joe Bischof, Sophia Elisabeth Böckermann, Anni Helmke, Mila Helmke, Vincent Niehues, Lea Pagano, Sophia Zurwellen

Mühlen

Ian Maxten Bennett, Lukas Fröhle, Liv Krechmann, Tarje Schiplage, Josef Schlarmann, Joon Steinhaus, Lias Weber



Verstorbene

Steinfeld

Maria Luise Albers
Werner Bernhard Arkenberg
Angela Elisabeth Balster
Dorothe Mathilde Barna
Kornelia Maria Benker
Alfred Franz Josef Beveborg
Josefa Anna Bley
Alisa Bleyle
Franz Josef Bornhorn
August Adolf Friedrich Brinkmann
Anna Christina Buschen
Mike Josef Deden
Bernhard Engelbert Deters
Franz Paul Deters
Ute Anna Diephaus
Franz-Josef Fortmann
Dieter Fritz Johann Freiberg
Marianne Bernhardine Frilling
Lutz Reiner Gallus
Maria Franziska Glandorf
Hildegard Graeser
Elisabeth Josefa Griesehop
Elisabeth Anna Haneberg
Maria Agnes Haskamp
Franz-Josef Hebing
Sylvia Agnes Heil
Peter August Horstmann
Birgit Bernadette Karnbrock
Nikolaj Karsakow
Hans-Joachim Fritz Kattaneck
Harry Ulrich Kischnick
Franz Heinrich kleine Klausing
Hubert Klene
Susanne Elisabeth Klöcker
Manfred Knese
Maria Krampe
Maria Agnes Clara Kreymborg
Minna Brigitte Krieg
Franz-Bernhard Krogbäumker
Walter Bernhard Kröger
Wilma Josefa Kröger
Otto Hans Kruse
August Josef Kruthaup
Olexander Kuzmin
Brigitte Catharina Läsche
Klaus Heinrich Meier
Hildegard Margarete Mertens
Maria Lucia Meyer
Bernhard Nieberding
Bärbel Ida Auguste Olbrich

Ida Maria Peckskamp
Klemens Norbert Peckskamp
Maria Peschken
Elisabeth Margaretha Pille
Hans Joachim Franz Rolfes
Katharina Runnebaum
Brunhild Johanna Schlarmann
Josef Schlarmann
Josefine Schmidt
Winfried Sedlaczek
Franziska Waltraud Seidel
Bernd Seifert
Gerda Elisabeth Sieve
Maria Adele Sieve
Franz Josef Skoberne
Elena Stranski
Elsbeth Gisela Volkmer
Hermann Heinrich Voss
Bernhard Herbert Willenborg



Holdorf

Maria Lucia Arlinghaus
Hans-Georg Augustin
Annegreth Aloysia Aumann
Helga Balster
Beatrix Baumann
Albert Paul Bernhard Bokern
Lucia Johanna Brinkhus
Günter Horst Decker
Hedwig Johanna Diekhaus
Gertrud Ruth Esselmann
Jasmin Fahlke
Maria Gertrud Gawlik
Gerda Ursula Gericke
Stefanie Glanemann
Heinrich Johannes Robert Gröne
Helena Elisabeth Grote
Heinrich Heiker
Volker Heilmann
Josef Franz Heitkamp
Alexander Hermann
Otto Fritz Jäkel
Konstantin Jungblut
Günther Otto Kähling
Marianne Kampsen
Daniel Bernard Klostermann
Christa Johanna Kramer
Gisela Krapp
Hans-Josef Krella
Minna Brigitte Krieg
Maria Hedwig Kruse
Elfriede Georgia Lampe
Bettina Elisabeth Lindemann
Emma Maria Lindemann
Sylvia Lindemann
Christine Elisabeth Olberding
Heinrich Klemens Josef Osterhoff
Erika Rawe
Maria Anna Rötepohl
Heinrich Adolf Schlarmann
Dieter Schulte
Waltraud Schumacher
Helmut Josef Staubmann
Josef Bernhard Stein
Andrea Strunk
Benno Hermann Stuckenberg
Anna Maria Taphorn
Herbert Franz Vahrmann
Christa Josefine Bernardine Warnke
Werner Westermann
Eva Theresia Willenbring

Mühlen

Alois Heinrich Ahrling
Paul Otto Blome
August Aloys Bohmann
Hubert Brüe
Charlotte Haverkamp
Wilhelmina Josefa Gisela Heitmann
Joachim Höpfner
Helmut Josef Knälmann
Else Franziska Krebeck
Anna-Elisabeth Kröger
Mechtild Maria Kröger
Franz Josef Krümpelbeck
Jeannine Merten
Maria Schockemöhle
Christian von der Heide
Anton Wichelmann
Doris Willenborg
Hubert Josef Karl (Pater Gottfried) Zedler
Angela Franziska Zerhusen

Handorf-Langenberg

Maria Klara Blumrich
Richard Bronsz
Elisabeth Maria Gerken
Erich Grabber
Reinhard Werner Meyer-Coors
Gerda Katharina Agnes Schulte
Detlef Friedrich Georg Seidel
Hildegard Wiese

Termine

Nach(t)gedacht

Hinter diesem Titel verbirgt sich eine Gottesdienstform, die wir für unseren Pastoralen Raum einmal im Quartal in St. Bonaventura Mühlen anbieten:

Jeweils Sonntagabend um 20.00 Uhr – also fast in der Nacht feiern wir eine Messe, die zur Ruhe und zum Nachdenken anregen möchte:

Musik - kurze Text – drei Minuten Predigt und Zeit, in ruhiger Atmosphäre die Sonntagsmesse zu feiern.

Sie sind herzlich eingeladen!

- 25.01.2026 Michael David an der Harfe (www.herfeinblau.de)
(Um 16.00 Uhr spielt er am selben Tag dort ein Harfenkonzert)
- 26.04.2026 Maria Laux an der Orgel
- 27.09.2026 Maren Pille (Klavier), Valentina Pille (Geige) und Kerstin Ortmann-Seebeck (Cello)
- 29.11.2026 Musikverein Holdorf (Saxofon Quartett)

Einladung zum Gesprächsabend mit Prof. em. Albert Biesinger

Glauben weitergeben – Wie Kinder Gott entdecken können

Am Montag, 19. Januar 2026, um 19.00 Uhr lädt die Pfarrei St. Johannes Baptist zu einem besonderen Abend ins Pfarrheim Steinfeld ein.

Prof. em. Albert Biesinger, renommierter Pastoraltheologe, Diakon und einer der führenden Religionspädagogen im deutschsprachigen Raum, gestaltet einen Gesprächsabend zum Thema Glaubensweitergabe an Kinder.

Der Abend richtet sich an Eltern, Großeltern, Erzieher und alle, die Kindern den Glauben nahebringen möchten. Der Eintritt ist frei.

Messe im Autoscooter

Sonntag, 19.04.2026
10.30 Uhr
Kirmesplatz Steinfeld

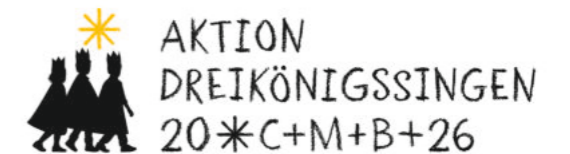
Sonntagspilgern

Wir machen uns gemeinsam für ca. 3-4 Stunden auf den Weg und lassen in unserer näheren Umgebung die Seele baumeln (Treffpunkte werden noch bekannt gegeben)

- 17.05.2026
21.06.2026
23.08.2026
20.09.2026

Sternsinger 2026

4. Januar in Mühlen und Handorf-Langenberg
10. Januar in Holdorf
10. und 11. Januar in Steinfeld



Erstkommunion 2026

- Holdorf am 2. Mai um 14:00 Uhr und am 3. Mai um 10:00 Uhr
Mühlen am 3. Mai 10:00 Uhr
Steinfeld am 9. Mai um 14:00 Uhr und am 10. Mai um 10:00 Uhr
Handorf-Langenberg am 10. Mai um 10:00 Uhr



Gebet zur Mutter von der immerwährenden Hilfe

*Jungfrau, Mutter Gottes mein
lass mich ganz Dein eigen sein*

*Dein im Leben, Dein im Tod
Dein in Unglück, Angst und Not
Dein in Kreuz und bitt`rem Leid
Dein für Zeit und Ewigkeit*

*Mutter auf Dich hoff` und baue ich
Mutter zu Dir ruf und seufze ich
Mutter Du gütigste, steh mir bei
Mutter Du mächtigste, Schutz mir leih*

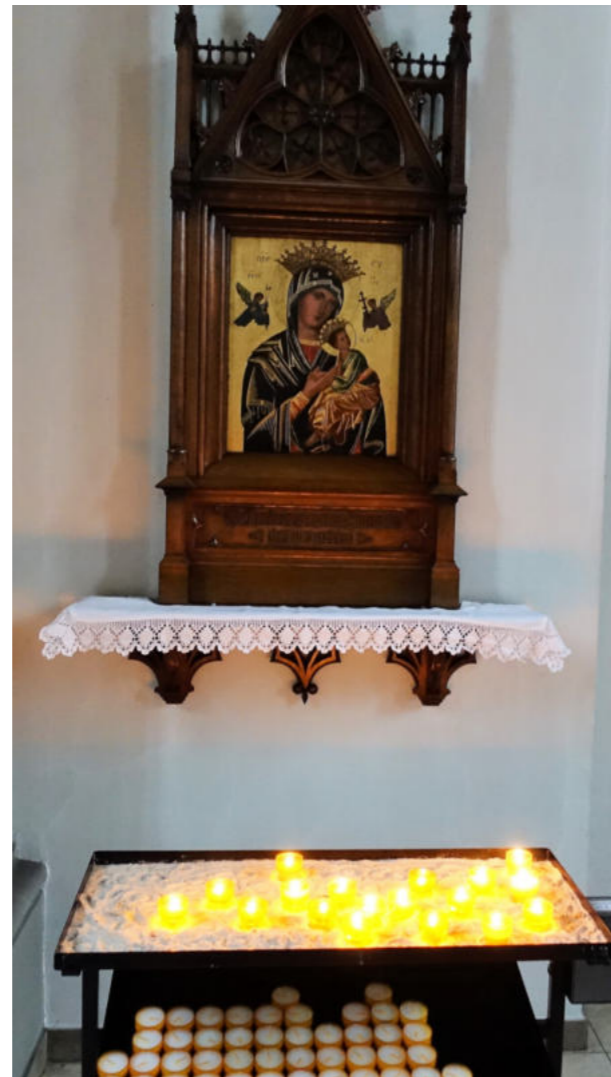
*O Mutter, so komm, hilf beten mir
O Mutter, so komm, hilf streiten mir
O Mutter, so komm, hilf leiden mir
O Mutter, so komm und bleib bei mir*

*Du kannst mir ja helfen, o Mächtigste
Du willst mir ja helfen, o Gütigste
Du musst mir nun helfen, o Treueste
Du wirst mir auch helfen, Barmherzigste*

*O Mutter der Gnade, der Christen Hort
Du Zuflucht der Sünder, des Heiles Port
Du Hoffnung der Erde, des Himmels
Zier
Du Trost der Betrübten, ihr Schutzpanier*

*Wer hat je umsonst Deine Hilfe angefleht
Wann hast Du vergessen ein kindlich
Gebet
Drum ruf ich beharrlich, in Kreuz und in
Leid
Maria hilft immer, sie hilft jederzeit*

*Ich ruf voll Vertrauen im Leiden und Tod
Maria hilft immer, in jeglicher Not
So glaub' ich und lebe und sterbe
darauf
Maria hilft mir in den Himmel hinauf
Amen.*



Man kann wohl zu Recht sagen, dass die „Mutter von der Immerwährenden Hilfe“ eines der bekanntesten Marienbilder weltweit ist. Das Original befindet sich in der Kirche Sant' Alfonso in Rom.

Links Erzengel Michael und Rechts Erzengel Gabriel

Inschrift: Madonna del Perpetuo soccorso – ora pro nobis

(Maria von der immerwährenden Hilfe, bitte für uns)

Redaktionsteam: Felix von Keitz, Heiner Lindemann, Anke Lucht, Bernd Lüpke-Narberhaus, Rita Overmeyer, Christoph Schlarmann, Ruth Schlarmann, Josef Swoboda

johannesstern@st-johannes-baptist.de

Impressum: „Johannesstern“ Weihnachtsbrief der katholischen Pfarrei St. Johannes Bapt. s.t. decoll., Steinfeld

Herausgeber: Kath. Pfarrei St. Johannes Baptist s.t. decoll.,
Pastor-Schlichting-Str. 4
49439 Steinfeld
Tel. 05492 / 926850

Druck: Druckerei B. Heimann GmbH, Zu Middelbeck 3, 49413 Dinklage, Tel. 04443 / 506200

Auflage: 6000 Stück

Erscheinungshinweise: zum 1. Advent 2025, kostenlose Verteilung an alle Haushalte in Steinfeld, Holdorf, Mühlen und Handorf-Langenberg.

Wir danken an dieser Stelle besonders allen Verteilern des „Johannessterns“!

Bilder:
Pixabay.de: Titel, S. 5, 16, 17, 18, 21
Heuer: S. 3

WEIHNACHTSGOTTESDIENSTE

2025

Steinfeld

Mühlen

Holdorf

Handorf-
Langenberg

24. Dezember Heiligabend

15:00 Uhr

Hl. Messe

Hl. Messe

Krippenfeier

Krippenfeier

15:00 Uhr

Krippenspiel
in der Grundschule

17:00 Uhr

Wortgottesdienst
mit Kommunionausteilung

Hl. Messe

Hl. Messe

Hl. Messe

22:00 Uhr

Christmette

1. Weihnachtstag

8:00 Uhr

Hl. Messe

10:00 Uhr

Festhochamt

2. Weihnachtstag

10:00 Uhr

Festhochamt

Festhochamt

Silvester

17:00 Uhr

Jahresschluss-
messe

24:00 Uhr

Kurzer
Neujahrssegens

Neujahr

10:30 Uhr

Jahresanfangs-
messe

